Rassismus Report 2012

Einzelfall-Bericht über rassistische Übergriffe und Strukturen in Österreich

ZIVILCOURAGE UND ANTI-RASSISMUS-ARBEIT

Zur kostenlosen Weitergabe. Darf nicht verkauft werden.

Wir stellen vor

Christian Reder, Gründer der RD Foundation im Interview

Mit ihrem sozialen und kulturellen Engagement wollen Ingrid und Christian Reder die österreichische Politik nicht aus ihrer Verantwortung entlassen, ganz im Gegenteil – die Arbeit der RD Foundation Vienna soll zugleich Impulsgeberin für eine kritische Auseinandersetzung mit der aktuellen Förder- und Kulturpolitik in Österreich sein. Ausgehend von der Plattform transferprojekte-rd.org, hat das Ehepaar im Jahr 2011 die RD Foundation Vienna gegründet und unterstützt sozialpolitische, künstlerische und kulturelle Initiativen in Österreich, aber auch international.

ZARA: Woher rührt das Engagement Ihrer Stiftung und welche Ziele verfolgen Sie damit?

Christian Reder: Flüchtlings- und Menschenrechtsfragen beschäftigen mich und meine Frau schon fast das ganze Leben. Die Anfänge unserer Arbeit liegen rund 30 Jahre zurück und wurzeln in Kooperationsprojekten für Nicaragua und in der jahrelangen Mitarbeit im Österreichischen Hilfskomitee für Afghanistan, wodurch wir diesbezüglich in Wien kaum präsent gewesen sind. In den Bereichen Kunstförderung und -sponsoring waren wir aber stets involviert, ein Mitgrund dafür ist sicherlich auch unsere 20-jährige Tätigkeit an der Universität für angewandte Kunst Wien. Neben künstlerischen Projekten unterstützen wir auch viele Publikationen. Ich habe rund 30 Bücher herausgegeben und für viele davon die Finanzierung beschafft, weil keine gewinnbringenden Auflagen zu erwarten waren. Autorenschaft ohne nennenswerte Einkünfte gilt steuerlich übrigens schlicht als irrelevante „Liebhaberei", was zum Status als Kultur- und Wissenschaftsland auch einiges aussagt.

ZARA: Die RD Foundation Vienna entstand ursprünglich aus der Plattform transferprojekte.at, die bereits Forschungsvorhaben und sozialpolitisch und kulturell relevante Initiativen unterstützte. Wie kam es zu dieser Entwicklung?

Christian Reder: Vorerst wollten wir noch keine formale Stiftung gründen – es genügte eine Internet-Plattform. Es war aber immer gedacht, nach einer Erfahrungsphase eine solide Stiftung einzurichten. Dazu ist es im Jahr 2011 gekommen. Wir halten uns bewusst im Hintergrund. Uns werden Sie auf keinem Sponsoring-Essen treffen. Wir treten für eine aufgeklärte Bürger- und Zivilgesellschaft ein, in der man sich selbst nicht übertrieben wichtig machen soll, so wie es etwa in Hamburg Tradition ist, wo es vielfach zum guten Ton gehört, dass man etwa mit Erbschaften verantwortlich umgeht und Teile davon gemeinnützig einsetzt. Allein in Hamburg gibt es – als positives Beispiel – über 1.000 soziale und kulturelle Stiftungen.

ZARA: Für die Jahre 2011 bis 2013 haben Sie die Themen „Menschenrechte, Migration, Asyl und Bestärkung zivilgesellschaftlicher Infrastruktur" als Finanzierungsschwerpunkt gewählt. Woher kommt das spezielle Engagement für Menschenrechte?

Christian Reder: Wenn man sich die aktuellen Geschehnisse in der Welt ansieht, so hat das Thema „Menschenrechte" und „Frauenrechte" Priorität Nummer Eins. Trotz vieler Projekte im Ausland ist Wien unser Lebensmittelpunkt geblieben und ehrlich gesagt sind wir bedrückt vom immer enger werdenden sozialen Klima und der Fremdenfeindlichkeit. Durch unsere Projekte versuchen wir, dem entgegen zu wirken. Uns geht es um eine explizit liberale – nicht neo-liberale! – Demokratie, die rechtsstaatlich ist, Menschenrechte beachtet, Chancen ausweitet, Fremdenfeindlichkeit bekämpft, offensiv Asyl gewährt. Daher habe ich bereits sehr früh erste Kontakte mit ZARA geknüpft, weil sich der Verein gerade in diesem Bereich engagiert. Schon damals wollten wir nicht nur stur herzeigbare Projekte fördern sondern die gesamte Infrastruktur stärken: Daher die Entscheidung, ZARA ein adäquates neues Büro zu finanzieren. Ähnliches haben wir erst kürzlich für Amnesty International gemacht. Eine Zivilgesellschaft braucht Partner für ihre Strukturen als Basis für eine Projektvielfalt. Daher sehen wir uns nicht als „Sponsoren" sondern als Finanzierungspartner, die etwas ermöglichen.

ZARA: Gibt es derzeit Kooperationen mit anderen Stiftungen?

Christian Reder: Auch wenn wir im Grunde genommen autonom arbeiten, so hat sich erst kürzlich eine Kooperation mit der Erste Foundation ergeben, mit der wir gemeinsam ein Buch über die höchst eindrucksvollen Gedenkstätten von Bogdan Bogdanović in Ex-Jugoslawien finanzieren, das Friedrich Achleitner im Herbst herausbringt. Ferner läuft eine Kooperation mit der AVL-List-Foundation in Graz an, die mich in ihre sehr couragierten Kunst- und Wissenschaftsprojekte einbeziehen möchte.

ZARA: Worauf legen Sie in Ihrer Arbeit als Stiftung großen Wert und wo liegt Ihr Fokus für die nächsten Jahre?

Christian Reder: Menschenrechte werden mit Sicherheit ein wesentlicher Strang unserer Initiativen bleiben. Was uns aber wichtig ist, ist ein Grundvertrauen zu den Organisationen und verantwortlichen Personen mit denen wir zusammenarbeiten. Es ist nicht unsere Intention, im Gießkannenprinzip zu fördern. Wir unterstützen Organisationen und Menschen, die wir kennen oder in Gesprächen kennen lernen und wo wir wissen, dass dort solide Arbeit geleistet wird. Beachtet werden muss, dass im internationalen NGO- und karitativen Geschäft sehr viel Unerfreuliches passiert und große Geldmengen in Werbung und die Verwaltung fließen. Uns ist es wirklich ein primäres Anliegen, dass das Geld möglichst sinnvoll eingesetzt wird.

ZARA: Ein Großteil der 3.400 seit 1993 gegründeten Privatstiftungen verfolgt rein finanzielle Zwecke und nutzt das Stiftungsmodell als steuerschonende Alternative. Wie stehen Sie dem gegenüber?

Christian Reder: Beim Thema „Stiftung" wird in Österreich eine reine Finanz- und Steuerspardebatte geführt, die mich als Staatsbürger sehr irritiert, weil damit sozial und kulturell engagierte Stiftungen zu einem exotischen Minoritätenprogramm verkommen. Dieser Wahrnehmung wollen wir mit unserer Stiftung entgegensteuern, um Gemeinnützigkeit zu bestärken. An Stiftungen ist grundsätzlich positiv, dass sie als Rechtskörperschaft vieles von reinen Privatinteressen abheben können. So schafft eine Stiftung einen präzisen Rechtsrahmen, um beispielsweise in Erbschaftsfragen in Familien und bei großen Unternehmen nach bestimmten Regeln vorgehen zu können. Daher sind Finanzstiftungen eine vernünftige Einrichtung, da sie eine transparentere Form schaffen als verschlungene Beteiligungen. Nur ist bei uns inzwischen vor allem von Verschleierungsauswüchsen die Rede, als höchst destruktive Begleiterscheinung. Das 1993 federführend vom sozialdemokratischen Finanzminister Ferdinand Lacina gestaltete Stiftungsrecht sollte Österreich als Standort für Vermögen und Unternehmen attraktiver machen. Das ist der Regierung durchaus gelungen. Was ich der Politik aber vorwerfe ist, dass nicht zugleich gewisse soziale Implikationen in die Gesetze geschrieben wurden, also den Stiftungen erleichtert wird, gemeinnützige soziale Zwecke zu verfolgen. In den USA werden alle großen Universitäten von Harvard bis Berkeley, die zu den besten Universitäten der Welt zählen, von Stiftungen finanziert. Dafür fehlt es bei uns an Potenzial. Ich bin auch keineswegs für solche krassen Privatisierungen. Unsinnig ist aber, welche gesetzlichen Barrieren in Österreich das Anwachsen eines solchen Engagements behindern.

ZARA: Was müsste Ihrer Ansicht nach im aktuellen Privatstiftungsrecht geändert werden?

Christian Reder: Unsere Steuerberater sagen dezidiert: Es müsste längst ein umfassendes neues Gesetz geben, aber alle Initiativen dazu sind versandet. Derzeit können nur Projekte ohne Steuerbelastung gefördert werden, die „unmittelbar gemeinnützig" sind. Die RD Foundation Vienna ist zwar eine eingetragene, gemeinnützige Stiftung, verliert aber ihren steuerrechtlichen Status als „gemeinnützig", wenn nicht alle ihre Projekte diesen Bestimmungen entsprechen und zahlt dann wie jede Stiftung – ob gemeinnützig oder nicht – 25% Steuer auf solche Zuwendungen. Ein Viertel der bereitgestellten Mittel kommt somit nicht den intendierten Zwecken zugute! Das ist sozial- und kulturpolitisch grotesk. Auch dem Verband österreichischer Privatstiftungen (VÖP) ist diese Schieflage völlig klar, doch bisher hat es keine politische Partei offensiv in die Hand genommen, dieses Gesetz zu ändern. Ein steuerrechtliches Misstrauen herrscht offenbar gerade dort, wo es um einen deklarierten „good will" geht. Die aktuelle Rechtslage gehört vernünftig geregelt, um eine entsprechende

Die RD Foundation Vienna – ein Beitrag zur Zivilgesellschaft

Im Jahr 2011 gegründet, unterstützt die RD Foundation Vienna, als gemeinnützige Privatstiftung, sozialpolitisch, kulturell und/oder künstlerisch relevante Initiativen und Projekte. Das umfasst die Förderung von Infrastruktur, Veranstaltungen, Publikationen sowie die Hilfestellung für einzelne Personen, die in Notsituationen geraten sind. Die Initialen „RD" stehen für „Research, Development und Human Rights" und sind zugleich inhaltlicher Schwerpunkt der Stiftungsarbeit. Schwerpunkte in den Jahren 2011 bis 2013 sind Projekte zu Menschenrechten, Migration, Asyl und zur Bestärkung zivilgesellschaftlicher Infrastruktur. Bei der Auswahl stehen die Projektinhalte aber auch die Umsetzungschancen sowie die Arbeitsweisen der jeweiligen Personen oder Einrichtungen im Vordergrund. Zumeist sind es aber Projekte, die aufgrund ihrer Zielsetzung und Inhalte nicht mit adäquaten finanziellen Mittel rechnen können, also schwer bis gar nicht realisierbar erscheinen. Durch die Stiftungsbeiträge soll eben mehr möglich werden.

Seit ihrer Gründung hat die RD Foundation Vienna diverse Projekte unterstützt, darunter ZARA - Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit, das Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte in Wien, Amnesty International, das Integrationshaus Wien, das Dublin Projekt, den Verein Hemayat und ermöglichte dank ihres Engagements die Publikation zahlreicher Bücher. Wichtig ist dem Stiftungsvorstand, in persona Ingrid und Christian Reder, der persönliche Kontakt zu den Projektverantwortlichen und eine gewisse, in Gesprächen zu festigende Vertrauensbasis.

www.rd-foundation-vienna.org

Differenzierung der Förderzwecke zu ermöglichen. Die stärkste Lobby für den Status Quo sollen übrigens Fußballvereine sein, die wegen ihrer steuerlich akzeptierten Nachwuchsarbeit keine Änderung wollen. So läuft das eben mit den Prioritäten im Kontext von Sportförderung, Olympia-Komitee, Lotto-, Toto- und Casino-Geldern …

ZARA: 2013 ist Wahljahr in Österreich, in dem erneut mit einer Hochzeit der plakativen und aggressiven Fremdenfeindlichkeit der FPÖ zu rechnen ist. Wie nehmen Sie die aktuelle Stimmung in Österreich wahr?

Christian Reder: Bedrückend ist, wie sehr seit der Haider-Ära ein anti-liberaler, missmutiger, fremdenfeindlicher Mainstream in der Mitte der Gesellschaft um sich greift, der immer unerträglicher wird, als Spielwiese für die auflagensteigernde Stimmungsmache von „Krone", „Heute" und „Österreich" – also „unterhalb" der letzten, von der Politik jedoch kaum noch wahrgenommenen Qualitätsmedien. Alle österreichischen Parteien, mit Ausnahme der Grünen, schielen sichtlich auf diese abrufbaren dumpfen Grundstimmungen in der Mitte, in die sich rechte Extremisten längst problemlos integrieren. Zu Kreiskys Zeiten ist selbst die FPÖ noch viel moderater aufgetreten; deren ständige Hass-Plakate und Abschiebungsforderungen gab es jedenfalls nicht. Solche Entwicklungen sind also durchaus ein Thema, das die Arbeit von ZARA und unser Engagement verbindet. Letztlich geht es um Fragen des Selbstverständnisses.